

03.01.1985.2041

Sild, Uli

th

Sild

Red. ^{W.} Fachgebiet Art Umfang Bild

54 Anschläge je Zeile

Sild, (österr. Bergsteiger, * ~~16.3.1911~~ Wien, + 9.5.1937
Stangenwand (Absturz); S. beging die meisten der damals
schwierigsten Routen in den Ostalpen; in den Walliser
Alpen glückte ihm die 2. Beg. der Bietschhorn-NW-Wand
u. die 1. Beg. der Lonzahörner-N-Wand. Mit ihm stürzte
auch der damals berühmte Flieger Walter Mittelholzer
u. eine Frau tödlich ab. S. war ein Sproß der bekannten
Bergsteigerfamilie Ficker-Sild.

Sild, Uli

Wien, am 7. Dez. 1976

Lieber Tom Biehler!

Es freut mich sehr, daß Sie mit meiner
kleinen Nachricht etwas anfangen können!

Für Ihr Lexikon: „ULI SILD“. Seine Daten
und Taten kann ich auch nur aus 2 Quellen
herausheben, zu denen Sie nachschlüsseln
auch leichtem Zugriff haben:

① Mitteilungen des DAV 1. August 1938

② Österr. Alpenzeitung (ÖAZ) Folge 1182

Juni 1937, Seite 142-146.

Hier ist auch ein Photo von Uli Sild
abgedruckt.

Meine Mutter gibt - hauptsächlichweise - Ihre
beiden Ausschnitte nicht weiter. So kann ich
 Ihnen nur den Text zusammensetzen. Aber
aber, Sie suchen sich die 2 Hefte heraus und

Können somit oben Text noch ihrem Geschmack
gefallen! Außerdem gebe ich mir kaum
eine Auswahl aus seinen Fehlern an.

Meine Mutter lenkt zu den 2 Hefen noch
die Karte und den Text der Tourenrolle, die von
Kurt LOIBL in der Abgabe. Sehr. Wie es
gehalten werden mag. Aber damit fangen
Sie wohl kaum etwas an.

Falls ich Ihnen also oben Text schreiben
soll, lassen Sie es mich wissen. Auf jeden Fall
hoffe ich, Ihnen geholfen zu haben!

Mit herzlichem Begrüß

Wolfgang Kuchler

P.S.: Mein Großvater war Dipl. Ing. Walter v. Oel, ein
früherer Kommandant u. Pyrenäen-Erschließler, der auch
in den Ostalpen (Reibelsgruppe, Gersaukan, Totes
Geb.) Erstbefahrungen gemacht hat, nicht gemeinsam
mit seinem Bruder Erik OREL u. Robert DANBERGER.

P.P.S.: Ich selbst arbeite seit einiger Zeit an einem kleinen
Spezialführer über die Triebener Täler, ganz privat.
Wenn Sie von Neudorfen oder kaum bekannten Tälern
aus diesem Gebiet erfahren, können Sie es mir bitte
mitteilen?!?

Sild

lex

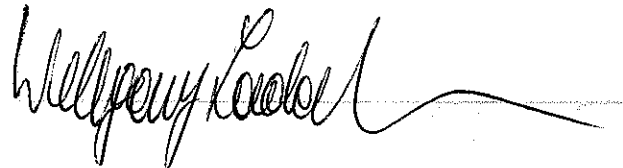
Um Angaben u. Foto bitten

Eien, am 28. September 1976

Sehr geehrter Herr Hiebeler,

Gestern las ich Ihr Buch: Dunkle Wand am Matterhorn, 1962.
Auf Seite 109 schreiben Sie: der tüchtige Wiener Uli Sild
wird Opfer eines Flugzeugunglücks. Dies stimmt nicht. Er
stürzte ab, und zwar auf der Stangenwand im Hochschwab. Zusammen
mit Walter Mittelholzer dem berühmten Flugpionier und
Gründer der Swissair. Daher wohl die Idee vom Flugzeugunglück.
Ich weiss das ganz genau, da Uli Sild damals der Freund meiner
Mutter war. Sie kannte die Familie sehr gut, vorallem seine
Mutter, die ja das berühmte "Ushba-Mädel" war.

Mit herzlichem Bergsteigergruss



wolfgang Ladenbauer

A-1070 Wien

Burggasse 6/9

Uli Schild.

Seit dem Unglück am Nanga Parbat hat die Bergsteigergemeinde Österreichs keine Nachricht mehr so erschüttert wie die Botschaft, die am Hlobstage, den 9. Mai, in den späten Nachmittagsstunden in Wien bekannt wurde.

Drei Menschen fielen einem grausamen Zufall zum Opfer, einem Schicksal, wie es sinnloser nicht gedacht werden kann.

Am Sonntag morgens stiegen der bekannte Schweizer Flieger Walter Mittelholzer und Frau Liselott Rastner, geb. Lorenz in die Südwestwand der Stangenwand im Hochschwab ein. Der Führer dieser guten Bergsteiger war Uli Schild. Wie hoch sie gestiegen sind und wie lange sie geklettert waren, können wir nicht mehr erfahren. Der Dergang des Unglücks läßt sich nur vermuten. Wir müssen annehmen, daß Steinschlag jäh und plötzlich das Leben vernichtet hat.

Walter Mittelholzer war einer der berühmtesten Flieger der Welt. Aber er war, das wußte man in der Öffentlichkeit nicht, auch ein begeisterter Bergsteiger. „Das Fliegen ist mir nur ein Mittel, um die Berge noch besser kennen zu lernen“, sagte er mir bei einer Kletterfahrt im Jahre 1936. Er war nach Wien geeilt, um hier einen Vortrag zu halten, und den Sonntag wollte er benutzen, um seine großartige Kenntnis der Alpen mit einer Ersteigung des Hochschwabs noch weiter zu vervollständigen.

Frau Rastner ist unter ihrem Mädchennamen Lorenz allen Wiener Bergsteigern bekannt. In ihrem Vater hatte sie den vornehmsten Lehrmeister im Gebirge, den jeder sich nur wünschen könnte.

In Uli Schild ist ein Mensch vor uns gegangen, der mit den Bergsteigern Wiens und unserer Heimat so eng verbunden war wie nicht bald ein Mann von 26 Jahren. Uli war der Älteste der drei Söhne des Wiener Rechtsanwaltes Dr. Hannes Schild und seiner Frau Lenzi, geb. v. Ficker, jener Frau, die um die Jahrhundertwende so rühmlichen Anteil an der Erschließung des Kaulafus genommen hatte. Es rinnt bestes deutsches Wikingerblut in den Adern des Jungen, und Uli hat sein Erbe gut verwaltet. Am Pfingstsonntag des Jahres 1911 ist er in Wien geboren worden. Als im Jahre 1914 der Krieg ausbricht und der Vater mit dem 1. Regiment der Tiroler Kaiserjäger ins Feld zieht, übersiedelt die Familie nach Innsbruck. Die ersten Kriegsjahre lebt Uli auf einem Bauernhof im Innsbrucker Mittelgebirge. Die fallenden Flocken, der Föhn, die letzten Schneeflecke auf den Wiesen, die ersten Frühlingsblumen und der leuchtende Schnee auf den Innsbrucker Bergen sind die ersten Wunder der Welt, die die Kinderseele erlebt. Schon mit dem siebenjährigen Buben steigen Vater und Mutter auf den Habicht, auf die Serles, ins Birklar und auf die Lamspitze. 1921 übersiedelt die Familie nach Wien, und Uli kam ins Gymnasium im 21. Bezirk in Wien. Die steinerne Stadt ließ ihn aber das Gebirge nicht vergessen, und als Fünfzehnjähriger führt Uli als Bergkundiger eine Schar von 15 Neulingen auf Polinitz und Mittagskogel. 1927 schickten die Eltern ihren Uli, der bei aller Gesundheit an einer sonderbaren Form von Bronchialasthma litt, an die Nordsee. Dort, in der Schule am Meer, in Huisst, lernte der Bergler die See, lernte der Süddeutsche den Norddeutschen kennen. Im Sommersemester 1931 bezog Uli alter Familiensitte zufolge und nicht zuletzt aus Neigung und Liebe zu den Bergen die Innsbrucker Universität und inskribierte Rechtswissenschaft. Sein Studium hat er nicht mehr beendet. 14 Tage vor der letzten Prüfung fiel er.

Mit dem Aufenthalt in der Stadt, an deren Bergen er seine ersten Kindheit verbracht hatte, begann Uli's Bergsteigerlaufbahn. Langsam, gleichmäßig schreitet er fort in strenger Selbstzucht als Bergsteiger. Die Zinnen und Wände der Kalkfögel, die einsamen Rare des Karwendels und des Wettersteins bestimmen die Jahre seiner Studentenzeit, Fahrten im Wilden Kaiser und zusammen mit den Eltern in den Dolomiten beschreibt er auf den Blättern seines Fahrtenbuches. 1933 kehrt Uli wieder nach Wien zurück, und jetzt sind es Dachstein, Gosauberge und Ennstal, wo er sich erprobt.

1933 lernte ich Uli kennen. Meine früheren Gefährten auf den großen Fahrten in den Westalpen hatte ich an den Alltag und an Berufspflichten verloren. Ich suchte nach einem neuen Freund. Uli war damals 23. Aber ein widriges Geschick ließ uns in jenem Sommer nicht zusammenkommen, eine böse Handverletzung erlaubte mir keine bedeutenden Fahrten. So ging Uli wieder in seine Kletterberge. Es war das letztmal, daß er sich dem Fels allein widmete. Herzogs kühner Weg durch die Schüsselfarwand ist die Krönung seines Felskletterns.

1934 endlich kamen Uli und ich zusammen. Ohne Absicht und Gedanken erfüllte ich an ihm, der um mehr als ein Jahrzehnt jünger war als ich, vielleicht eine Mission. Er, der bisher nur Lust gefunden hatte an dem schönen Klettern und zarten Schleichen im Fels, erlebte nun das Ringen um die Gipfel höherer Berge, das Kämpfen in Fels, Eis und Schnee. Wir durchstiegen die Nordwand des Hochgalls bei gefährlichen Verhältnissen. Gleich nachher eilten wir in die Berninagruppe, und hier betrat Uli zum erstenmal das Gebiet des großen Bergsteigens. Im Vergell gelang uns eine Begehung der Badilefante, die uns beiden zum schönsten Klettererlebnis wurde. Die Nordostwand des Rosseg war die erste bedeutende Westalpenfahrt, die Uli gelang, und es war die letzte, bei der wir beide zusammen waren. Der Sommer 1934 war für uns damals zu Ende, und in den folgenden Jahren kam ich nicht in die Alpen.

Einen einzigen Sommer nur gingen wir beide miteinander, aber die wenigen Tage und schönen und harten Stunden haben genügt, um eine Kameradschaft zu schließen, wie sie kein Trommelfeuer hätte härter schmieden können. Meine Aufgabe als Wegweiser habe ich erfüllt. Uli ging nun allein seinen Weg, er konnte den älteren Freund wohl entbehren, und aus dem Lernenden war längst schon ein Stürmer geworden. Sein weiterer Weg beweist, daß dem so ist: die Bernina-Nordostwand, Dietschhorn-Nordwestwand, die Breitlauhorn- und die Lonzhörner-Nordwand und die lückenlose Aufzählung der großen Nordwände der Hohen Tauern bezeichnen den Weiterweg. Im Herbst 1936 noch die Dachstein-Südwand. Dann die Todesfahrt zum Hochschwab.

„Fortiter in re, suaviter in modo.“ Tapfer und kühn und immer bereit zum Kampf, zart und fein in Liebe und Freundschaft, so war Uli.



Uli Gild.

Was seine Familie an ihm verloren, können wir nur ahnen. Was das Volk an ihm verlor, das wissen wir: einen Streiter für unsere Gedanken, einen Vorkämpfer für alles, was gerade und gesund, was ehrlich und offen ist. Er war ein streitbarer Geist. Er ging dem Gegner nicht aus dem Weg, und wenn er Gedankenverwandtschaft fühlte, so kämpfte er auch für fremde Ziele. Manche sagten, Uli sei ein ernsther Mensch gewesen, andere wieder, sie hätten selten einen so frohen, heiteren Menschen gesehen. Beides ist vollkommen zutreffend. Wie die Berge beim Leuchten der Blitze und im Donnern der Lawinen ernst und furchtbar sein können und im Sonnenlicht klar und hell und lieb, so war es bei Uli. Ernst, wo der Mann gebraucht wurde, und heiter und freundlich, wo es zu lachen gab und zu lieben und zu scherzen. Das war Uli.

In den Sommerwochen, die wir zusammen verbrachten, habe ich Uli kennen-gelernt. Ich sehe ihn noch vor mir, wie er mich voll Vertrauen anblickte in der gefährlichen Hochgallwand und wie sich unser Blick traf in der Rosegwand, als die Neuschneelahnen über uns hinwegbrausten. Und als er mir mit tiefem Ernst erzählte von den Stunden in der Kletterinwand, wo er und sein Gefährte Loibl ums Leben kämpften. Aber lieber sind mir die Erinnerungen an sein Lachen! Wie er lachte, als wir zum tausendvielten Mal auf der Malojastraße immer wieder in derselben Kurve mit dem Motorrad stürzten und ich in hohem Bogen über ihn hinwegflog. Wie er lachte, als wir merkten, daß wir am Gallo statt auf der Nord- auf der Südseite standen, und wie er lachen konnte, wenn ich die eine oder die andere Stunde von Pontresina und vom Bergell ins Gedächtnis rief.

So bleibst Du mir in Erinnerung, mein Uli: stark und kräftig, ruhig und sicher auf Fels und Firn und heiter, mit lachenden Augen und deinem Bubengesicht.

Euch allen, die ihr ihn nicht kanntet, euch sage ich: Wir Bergsteiger haben in Uli Bild einen großen Köhner und vorbildlichen Menschen verloren. Und euch anderen, die ihr fremd seid den Bergen, aber zu uns gehört von Volkes wegen, euch rufe ich an Uli's Bahre zu, was ein Großer am Grabe eines großen Deutschen sagte: Er war von deutscher Art!

R. Schwarzgruber.

Bergfahrten Uli Bilds.

Mehr als Worte es können, sagen die Taten.

Uli Bild hat trotz seiner Jugend einen großen Teil der Alpen gekannt. Gemessen an seinen Erfolgen hat er verhältnismäßig spät mit großen, schwierigen Fahrten begonnen.

Nachdem er, meist mit seinen Eltern, schon viele Bergwanderungen unternommen hat, führt ihn im Sommer 1929 sein Vater in die Dolomiten und zeigt ihm die Kriegsstellungen der Sertner Rotwand, die er verteidigt hat. Anschließend ersteigt Uli mit Rogger, einem Sertner Bergführer, der unter seinem Vater gekämpft hat, die Kleine Sinne. In seinem Fahrtenbuch heißt es darüber: „Meine erste richtige Kletterei! Ich habe das Gefühl, daß das die Grenze für mich ist. Obwohl mich Rogger lobt, bin ich nicht ganz mit mir zufrieden, weil ich nicht als Erster gegangen bin.“ — Im selben Sommer folgt noch mit seinen Eltern und Brüdern eine Besteigung der Marmolata und der Sellatürme. Bereits im Herbst führt er Schullameraden auf Triglav und Große Sinne. Im Winter 1931 geht er allein auf die Wurmwand in den Schladminger Tauern, und im Frühjahr führt er Stkfahrten in den Stubai Alpen aus. Am Beginn des Sommers schreibt er in sein Fahrtenbuch: „Klettereien wollte ich ehrlich machen, nicht hinaufgezogen werden. Ich begann deshalb bei leichten Touren und ging immer als Erster.“ Diesem Grundsatz bleibt er treu, und drei Sommer lang schult er sich systematisch im Fels, bis er das Schwierigste meistert. Von Innsbruck, wo er studiert, sucht er die Kalkkögel, Karwendel und Wetterstein auf oder fährt in die Dolomiten. Einige von diesen Bergfahrten sollen hier angeführt sein: Marchreispitze, Nordwand; Mannsgrat; Schlicker Zinnen, Überschreitung; Nordturm, Millerriß; Steingrubenkogel, Westwand; Kleine Ochsenwand, Westwand; Wieserturm; Marchreispitze, Nordostwand (3. Begehung); Große Ochsenwand, Nordwestwand (2. Begehung); Riepenwand, Nordwestwand; Große Ochsenwand, Ostkante. Rumpfschartspitze, Nordgrat—Kemmacher; Grubreispitze, Südturm—Ostwand; Kleiner Lafatscher, Nordostwand; Kaltwasserlarspitze, Westkante (Abstieg)—Birklarspitze, Ostgrat. Saß da Messdi, Südwestkante; Fünffingerspitze, Schmittkamine und Daumenschartenweg; Großmannspitze, Südwand; Langkofel, Nordkante; Scharnitzspitze, direkte Südwand; Schüsselfarspitze, Südwand, Spindler- und Herzogweg; Fleischbank, Ostwand. Schließlich noch im Gesäße Hochtor, Nordwand, und Obsteinkante.

Eine entscheidende Wendung in Ali Silds Bergsteigen tritt ein, als ihn im Sommer 1934 Professor Schwarzgruber ins Eis einführt. Seine erste Eistur ist die Nordwand des Hochgalls. Die Verhältnisse sind schlecht, der Schnee tief und weich; gleich auf seiner ersten Fahrt lernt er den Ernst der Eisfahrten kennen. Es folgen im Bergell: Gallo, Ligo di Sciora, Diz Bacone, Südwestgrat, und die Badilekante; über diese Fahrt schreibt er begeistert: meine schönste Kletterei. Den Abschluß seiner Fahrten mit Professor Schwarzgruber bildet die Nordostwand des Diz Roseg. Das Wetter ist schlecht, die Wand sehr steil, und der Weg will kein Ende nehmen. An der Gipfelwächte empfängt die beiden ein gewaltiger Sturm, der Abstieg erfordert noch eine Weiwacht. Den Rest des Sommers verbringt Ali Sild in den Dolomiten. Er durchsteigt die Rosengarten Spitze-Ostwand und überschreitet die Bajollettürme.

Raum ist der Winter gebrochen, klettert er schon in den Felsen von Rag und Schneeberg. Bereits zu Pfingsten 1935 ist er im Gosaufamm: Die Nordwand der Großen Bischofsmütze und der Salzburger Pfeiler des Angersteins sind sein Erfolg. Wenige Wochen später ist er auf der Rostsuppenkante und in der Planspize-Nordwestwand im Gesäuse. Im Sommer wendet er sich wieder dem Eis zu. Diesmal geht er ohne erfahrenen Begleiter und besteht seine Meisterprüfung glänzend. Zuerst die Nordflanke des Fuschertarkopfes, dann durchsteigt er die Pallavicinirinne trotz schlechtesten Verhältnissen und wütendem Schneesturm, stufenschlagend bis zur Glocknerscharte. In der Wiesbachhorn-Nordwestwand überfällt ihn ein Hochgewitter, und er muß in der Wand, eineinhalb Stunden in einer Stufe stehend, warten. Die letzte Eisfahrt dieses Sommers und gleichzeitig seine erste Eiskletterei ist die 1400 m hohe Nordostflanke des Diz Bernina, die auf unmittelbarem Wege durchstiegen wird. Er nennt diese Fahrt eine der großartigsten und schwierigsten und eine seiner schönsten Erinnerungen an Freundschaft und Kameradschaft. In den Kalkfögen, die er am Ende des Sommers aufsucht, ist ihm kein großer Erfolg beschieden. Schlechtwetter und Erkrankung seines Kameraden drängen zur Heimkehr. Im folgenden Winter ist er im Gebiete der Gerlosplatte und im Zillertal.

Der letzte Sommer, 1936, war der Sommer der großen Pläne. Es galt den Eiszriesen des Berner Oberlandes. Zu Pfingsten sollte als Vorbereitung eine Ortlerfahrt stattfinden. Doch wegen Schlechtwetter fährt er mit seinem Kameraden ins Glocknergebiet. Bei winterlichen Verhältnissen gelingt ihnen die 3. Durchsteigung der größten Wand des Gebietes, der Klockerin-Nordwestwand. Die Wand ist so verschneit, daß nur zwei Seillängen über Fels führen, obwohl sonst mindestens die Hälfte der 900 m Fels ist. Im oberen Teil der Wand stürzt ein Ruckack mit Kleidern, Bivatzzeug und Alis Steigeisen in die Tiefe. Ohne Eifen muß er in aller Eile die folgenden schwierigen Eisstellen überklettern, und wegen der vorgerückten Zeit können nur ganz kleine Kerben geschlagen werden. Bei völliger Dunkelheit und Nebel erfolgt der Abstieg über den Raindlgrat zum Schwaigerhaus.

Endlich die ersehnten Schweizer Berge. Als erste Fahrt die 2. Begehung der Vietschhorn-Nordwestwand. Die Eisflanke ist zu zwei Dritteln gut zu begehen, aber die Gipfelsfelsen sind schwer vereist und ein Schneesturm macht den Abstieg über den verwächstesten Nordgrat fast unmöglich. Drei Tage später gelingt die (vermeintlich 1.) Durchsteigung der Breittlauhorn-Nordwand. Knapp unter den Gipfelsfelsen überfällt Ali Sild und seinen Begleiter ein heftiges Hochgewitter, und bei Sturm und Schneetreiben erreichen sie über die zum Teil äußerst schwierigen Felsen den Gipfel. Nach der Bußsole erzwingen sie den Abstieg. Aber eine Woche mußten sie nun warten, bis Wetter und Schneeverhältnisse die 1. Durchsteigung der 1000 m hohen Nordwand der Lonzhörner gestatten. Schönes Wetter, herrlicher Fels und der Blick auf die gewaltige Bergwelt machen diese Fahrt, die die letzte in der Schweiz ist, zu einem tiefen Erlebnis. Diese Bergfahrt ist die erste und einzige große Neutur Ali Silds. Vor seiner Heimkehr führt Ali seinen Bruder Meinhart durch die Benediger-Nordostwand, tags darauf geht er mit ihm und seiner Mutter über den Nordgrat desselben Berges, und als letzte Fahrt des Sommers durchsteigt er, wieder mit seinem Bruder, die Dachstein-Südwand.

Im Jahre 1937: Skifahrten, Klettereien in der Wiener Umgebung. Am 2. Mai Rißsteinhorn; dies ist die letzte Eintragung in seinem Fahrtenbuch. Nur ganz wenige Seiten sind noch frei. Und dazwischen liegt ein Blatt, auf welchem steht:

„Es wird immer so sein. Immer wieder werden dräuende Wände und leuchtende Grate zu tollem Wagnis und grenzenlosem Glück rufen und immer wieder werden wir in den Bergen unsere Heimat aufs neue finden.“
Kurt L o i b l.

* * *

Dachstein-Südwand, Steinerweg.

(Aus dem Nachlaß von Ali Sild.)

Das letzte Geschenk des scheidenden Sommers: Herbstlich dunkel und klar leuchtet der Himmel dieser ersten Septembertage, und das morgendlich tauglänzende Gras und ein letztes starkes Ausleuchten aller Farben gemahnt an das Hinüberdämmern in graue Novembertage. Wandel der Zeit. Reife, Vergehen und Wiedergeburt — so möge morgen die letzte große Fahrt einen schönen Bergsommer beschließen.

Im Zwielicht die Wand vor uns. Nebel geistert durch Rinnen und Scharten, oben packt ihn der Wind und jagt ihn heulend empor in tollen Wirbeln. Aber den leuchtenden Gratzen stehen die ersten Schneefahnen — der Sommer nimmt Abschied von diesen Bergen.

Und wie alles erfüllt, alles reif ist in dieser Landschaft, so nahe ich heute dem Berge. Ohne Angestüm, ohne Zweifel und Bangen wie einst, als ich hier unten stand. Auch damals sollte der Weg Ausklang sein, Steigerung und Krönung des ersten Bergsommers. Neuschnee und Eis zwangen zum Verzicht, und ich blieb ein Fremder, ewig suchend und hoffend. Als Fremder komme ich wieder und doch, aller Geheimnisse bar, aufgeschlossen, als wären wir alte Bekannte, dieser Fels und ich — so scheint mir die Mauer, um die seit Jahren Gedanken und Wünsche kreisten.

So soll es heute nicht die große Frage an das Schicksal sein, was uns treibt. Es liegt ja alles so klar vor mir. Ich kam nicht, um selbst zu suchen, ich will heute dem jungen Bruder Führer sein auf der ersten Fahrt im steilen Fels. Ihm ein Blick in das Große und mir Erfüllung als die reife und herrliche Frucht langen Sehns: Das ist uns der Weg, der Berg.

Wie im Traum steige ich, kein Suchen, keine Überraschung, es scheint alles bekannt. Alles ein Ganzes, der Berg und wir, harmonisch, befreiend. Wir stürmen dahin — da sind die Schrofen des Dachls, die Unterbrechungsstelle des Salzburger Landes, die Steinerlamine. Viel Luft um dich, der Körper schwebt über der Tiefe, fließend, doch ohne Hast steigen wir an. Kein ernstliches Hindernis, und der harte, graue Kalk, du weißt, er trägt nicht. Doppelt fühle ich nach den Mühen langer Eisfahrten das Glücksgefühl leichten Dahinsteigens, und die Seele spannt und weitet sich weit über die Grenzen ihres Bewußtseins. — Wir eilen. Regen, Nebel umhüllt den nahen Gipfel, Steinschlag prasselt über uns, der letzte Überhang erfordert Überlegung, dann stürmen wir seilfrei durch die Schlucht und über den Grat auf den Gipfel.

Weinhart leuchtet die Freude über die Fahrt aus den Augen. Und ich freue mich seiner Freude. Wir kamen uns nahe, Bruderschaft, Kameradschaft — ich freue mich, daß beide Brüder zu Kameraden auf großen Fahrten wurden, und die beiden letzten Fahrten haben viel ausgeglichen an dem Unterschied der Jahre. Ein Gruß an den fernen dritten Bruder. Er soll ihm und uns ein Gedenken sein, und kurze Geburtstagszeilen sollen der Mutter Zeugnis geben von der Bewährung des Jüngsten. So rundet sich der Kreis unserer Liebe zu den Bergen, und ich danke ihnen, daß ich durch sie Freude geben konnte.

AbS

Wolfgang Ledebauer
1060 Wien IV, Münzwandlungasse 6/12
Tel. 56-52-11, 93-21-99

DRUCKSACHE

Sg. Herrn
TONI HIEBELER

Reitmorstr. 21

D-8 München 22

